

Giftpillen aus dem Internet:

kripo.at TEST

Wir bestellten im Juli/August 2008 bei fünf verschiedenen Internetanbietern Medikamente. Unsere Fragen:

Wieviele Medikamente erreichen Ihr Ziel?

Und was ist in den Medikamenten enthalten? Sind diese wirksam oder unwirksam?

Welche Stoffe enthalten die gelieferten Medikamente? Sind manche sogar giftig?

In Zusammenarbeit und mit Genehmigung der Firmen Pfizer (Viagra) und Bayer (Levitra) ließen wir die bestellten Tabletten in einem Labor untersuchen. Das Ergebnis unseres Tests war erschreckend:

Gleich vorweg: Das Importieren von Medikamenten ist strafbar und verstößt sowohl gegen das Zolleinfuhrgesetz, und fällt auch in das Produktpirateriegesetz. Medikamente dürfen nur dann importiert werden, wenn sie von einem Arzt bestellt und in Österreich sonst nicht erhältlich sind.

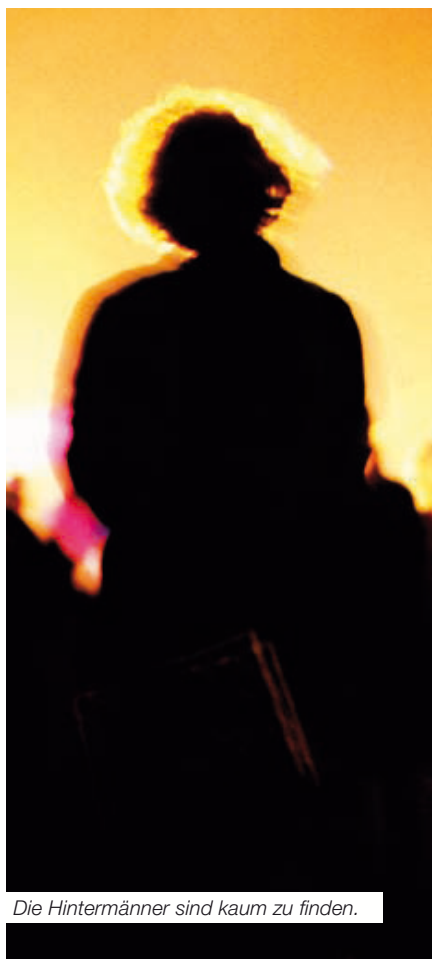
Wir bestellten also auf fünf verschiedenen einschlägigen Internetwebsites Medikamente. Dabei handelte es sich um drei Websites, welche bereits seit ca. einem Jahr online sind, was für derartige Seiten unüblich ist, da diese meistens die Internetadressen so häufig wechseln, wie ein Durchschnittsmensch die Unterwäsche. Ein Mal bestellten wir auf einer dubiosen Internetseite, welche wir durch ein Spam Mail erhalten hatten und bei einer Website handelt es sich um eine sogenannte Internetapotheke mit Sitz in Holland. Bestellt wurden sowohl Potenzmittel wie Viagra, Levitra und Cialis, als auch Propecia gegen Haarausfall und die als Wundermittel gepriesene Raucherentwöhnungstablette ZYBAN.

Pro Bestellung investierten wir ca. 150 bis 200 Euro, bezahlt wurde mit Kreditkarte, denn ohne Kreditkarte geht es nämlich nicht. Nicht nur, dass wir unsere sensiblen Kreditkartendaten irgendwohin schicken mussten, wo wir nicht einmal einen Firmensitz oder zumindest den Staat des Anbieters erkennen konnten, mussten wir dann warten, ob überhaupt irgendeine Lieferung kommt.



Cialis ist in Österreich rezeptpflichtig

Die Wochen vergingen und nichts geschah. Plötzlich erhielten wir zwei Verständigungen des Hauptzollamtes Wien, dass zwei Sendungen aus Indien eingegangen wären, welche vom Zoll abgefangen wurden. Gleichzeitig erhielten wir ein Formular mit der Einverständniserklärung, die Briefsendungen durch den Zoll öffnen zu dürfen. Nachdem wir diese versendet hatten, kam die Information, dass wir eine Einverständniserklärung unterzeichnen müssten, nach der die Tabletten von den geschädigten Pharmakonzernen übernommen und in



Die Hintermänner sind kaum zu finden.

weiterer Folge vernichtet werden dürften, im Falle der Nichtzustimmung drohe eine Klage seitens der Pharmafirmen. Auch diese wurde unterzeichnet. In den bezeichneten Fällen waren davon die Firma Bayer (Hersteller von Levitra) und die Firma Lilly (Hersteller von Cialis) betroffen.

Während die Firma Bayer uns beim Test für diesen Artikel sofort unterstützte und unsere Tabletten untersuchen ließ, war die Firma Lilly weniger erfreut – vielleicht auch dadurch, dass diese im Gegensatz zu den Firmen Pfizer und Bayer nur einen Rechtsanwalt als Vertreter und Ansprechpartner hatten. Dieser war nicht einmal bereit, die sichergestellten Tabletten durch die Firma Lilly untersuchen zu lassen und uns das Untersuchungsergebnis zu übermitteln. Die Gründe dafür waren nicht nachvollziehbar, da wir die Tabletten ja nicht übernehmen wollten, sondern lediglich im Labor analysieren lassen wollten.

Interessant war, dass beide Bestellungen auf verschiedenen Webseiten zu unterschiedlichen Zeitpunkten bestellt wurden, jedoch von ein und demselben Absender in Indien geliefert wurde.

Für den Normalverbraucher hieße dies:

Zwei Mal bestellt, zwei Mal bezahlt (insgesamt 400 Euro!) – nichts erhalten.

Nach wenigen Tagen erreichte uns eine Lieferung „Kamagra-Tabletten“ und Apcialis-Tabletten, angeblich von einem Anbieter in Holland. Der Absender war eine Privatperson in Panama und geliefert wurde in einem neutralem Kuvert, also am Zoll vorbei. Schon beim Öffnen des Kuverts konnten starke Schmutzanhaftungen im Inneren der Tablettenblister auf den Tabletten wahrgenommen werden.

Das Untersuchungsergebnis: 50 Placebos ohne Wirkstoffe, dafür jedoch mit Spuren von Strychnin und auch von Pestiziden. Offensichtlich wurden die Tabletten händisch dort produziert, wo auch mit starkem Rattenbefall gekämpft wurde, diese Stoffe wären die einzigen, die dem Körper zugeführt worden wären, hätte man sie eingenommen.

Für den Verbraucher kurz zusammengefasst: 200 Euro für giftige, stark gesundheitsschädliche Tabletten, die nicht wirken.



Illegale Medikamentenküche

Die Internetseite war übrigens nach wenigen Tagen nicht mehr unter der Webadresse erreichbar, also auch keine Kontaktmöglichkeit mehr für den betrogenen Kunden. Eine weitere Bestellung von 50 Tabletten Viagra und 50 Tabletten Levitra, nämlich jene aus dem Spam Mail, kam nie bei uns an, auch diese Internetadresse war nach wenigen Tagen nicht mehr erreichbar. Der Zahlungsempfänger, welcher auf der Visa-Abrechnung aufschien, war eine in Pakistan beheimatete Firma, welche jedoch - nach unzähligen Recherchen – gar nicht an die-

"Tabletten" aus Islamabad



ser Adresse existent ist, die Adresse befindet sich in den Slums von Islamabad in Pakistan.

Und wieder 150 Euro umsonst.

Unsere letzte Bestellung – das Anti-Raucher Mittel – kam laut Poststempel aus Spanien, also durch die EU am Zoll vorbei. Ein anonymes Kuvert ohne Absender, darin befanden sich 60 Tabletten in Blistern verpackt. Obwohl im Internet auf der betref-

senden Website – noch dazu in perfektem Deutsch, da es ja eine deutsche Onlineapotheke sein sollte - die Originalware angeboten wurde, stand auf den Verpackungen nicht ZYBAN, sondern LYBAN.

Die Farbe der Tabletten war knallrosa, das Original ist jedoch eher leicht violett. Der Geruch der Blister war ekelhaft, man stelle sich ein WC nach intensiver Nutzung während einer Magen-Darmgrippe vor.

Natürlich war das Testergebnis wie erwartet erschreckend: Es fanden sich Spuren von tierischen Fäkalresten, aber auch Schimmelbildung auf und in den Tabletten. Offensichtlich wurden sie in einem feuchten Kellerloch mit dem dort üblichen Nagetierbefall produziert und oder gelagert. Hygiene dürfte bei den Herstellern ein Fremdwort gewesen sein, Inhaltsstoffe fanden sich zwar viele, die über kurz oder lang organische Krankheiten hervorrufen würden, vom Wundermittel gegen das Rauchen also keine Spur. Selbstverständlich war zu diesem Zeitpunkt auch diese Website nicht mehr existent und verschwunden. Die IP-Adresse der Website war in Georgien zugeordnet.

Fazit: 5 Bestellungen, 2 vom Zoll aus Indien abgefangen, eine Bestellung nie angekommen so wie die beiden erhaltenen Bestellungen, die weder wie versprochen aus Deutschland bzw. der EU stammten, noch die gewünschte Wirkung erzielt hätten und sogar stark gesundheitsgefährdend gewesen wären.

Ab in den Müll damit.....!

Zusammengefasst, lassen sich folgende Inhaltsstoffe in gefälschten Arzneimitteln finden:

- Kein arzneilich wirksamer Bestandteil (Wirkstoff)
- Ein falscher Wirkstoff
- Zu wenig vom richtigen Wirkstoff
- Zu viel/überdosierte Wirkstoffe
- Vollständig unterschiedlicher/anderwärtiger Wirkstoff
- Giftige Substanzen
- Arzneilich nicht wirksamer Bestandteil (inactive substance)

Gefälschte Medikamente gefährden Menschenleben, sie bringen Patienten in ernste Gefahr. Einerseits weil viele gefälschte Pillen toxische Substanzen oder überdosierte Wirkstoffe aufweisen, andererseits weil sie oftmals nur kleine Mengen bzw. keinen Wirkstoff enthalten und Patienten daher nicht den gesamten therapeutischen, diagnostischen oder prophylaktischen Nutzen der Behandlung erhalten. Was vielen nämlich nicht bewusst ist: Kein Wirkstoff kann auch tödlich sein, wenn es sich beispielsweise um ein Medikament gegen Malaria oder Krebs handelt.

Welche Medikamente werden am häufigsten gefälscht?

Am häufigsten werden natürlich rezeptpflichtige und hochpreisige Medikamente gefälscht. Die am häufigsten gefälschten Arzneimittel allgemein:

Potenzmittel, Antibiotika, Krebsmedikamente, Schmerzmittel, Lifestyle-Medikamente, Anabolika, Herz-Kreislauf-Medikamente, Phytopharmaka, Homöopathika, Cholesterinsenker.

Viele gefälschte Medikamente werden auch weltweit in offiziellen Apotheken zum Kauf angeboten. In Österreich ist jedoch bis dato kein einziger Fall von gefälschten Medikamenten aus einer Apotheke bekannt. Dies liegt sicher auch an den unregelmäßigen, intensiven Kontrollen der Medikamente, welche in den Apotheken verkauft werden. Kontrollen in österreichischen Apotheken: Zur Sicherung der hohen Qualität von Arzneimitteln werden in Österreichs Apotheken stichprobenartig Kontrollen der Arzneimittel

durchgeführt. In regelmäßigen Abständen müssen Österreicher Apotheker mindestens zehn verschiedene Medikamentenpackungen öffnen und prüfen. Stellt der Apotheker die ordnungsgemäße Qualität sicher, kann die Packung ohne Weiteres an Patienten weitergegeben werden.

Aufkleber informieren Patienten.

Da diese Kontrollen aufgrund der modernen Verpackungen aber ohne Beschädigung von Siegeln, Banderolen etc. nicht möglich sind, ist die Verunsicherung der Patienten, die eine sichtlich zuvor geöffnete Packung erhalten, verständlich. Zweifel über die

Legale Arzneimittel unterliegen strengen Qualitätskontrollen

Foto: Christian Dönelis



Qualität des Medikaments können nicht nur viele Fragen in Apotheke und Arztpraxis auslösen, sondern auch bis zur Zurückweisung der Packung führen. Um keine Zweifel und Verunsicherung aufkommen zu lassen und die Patienten umfassend über die Qualitätskontrolle zu informieren, stattet zum Beispiel Pfizer Corporation Austria die österreichischen Apotheken mit speziellen Etiketten aus. Diese Klebeetiketten erläutern den Kunden, dass die Packung vom Apotheker selbst geöffnet und überprüft wurde und keine Mängel festgestellt wurden. Werden die überprüften Packungen mit den Klebeetiketten verschlossen, ist für den Patienten damit gleich auf den ersten Blick ersichtlich, dass die erhaltene Packung in aller bester Ordnung ist. Mit dieser Aktion für die Apo-

theken unterstützt Pfizer Corporation Austria aktiv die österreichischen Apotheker bei der umfassenden Information der Patienten und baut Zweifeln vor.

Und schon kommt eine neue Einnahmequelle am Abzockehorizont für die vielen Internetbetrüger hervor:

Spinnengift als hochwirksames Potenzmittel entdeckt!

Spinnengift als Potenzmittel? Viagra könnte Konkurrenz aus einer ungewöhnlichen neuen natürlichen Quelle bekommen. Der Biss einer Bananenspinne führte bislang u.a. zu einer schmerzhaften, lang anhaltenden

Erektion. Nun wollen Wissenschaftler aus dem Spinnengift ein natürliches Potenzmittel entwickeln und den Markt revolutionieren.

Mitarbeiter brasilianischer Notaufnahmen können Männer, die von einer Bananenspinne gebissen wurden, leicht erkennen, denn neben den starken Schmerzen, dem gefährlich hohen Blutdruck, leiden diese Männer auch unter einer schmerzhaften Erektion.

Forscher des Medical College of Georgia befragten Opfer, die den Spinnenangriff überlebt hatten. Diese berichteten, dass sich ihr Sexualleben in den Monaten nach dem Biss stark verbessert habe.

Anhand von Tierversuchen fanden die amerikanischen Wissenschaftler den Stoff, der

für die Erektion sorgt. Nach ihren Erkenntnissen regt Tx2-6 die Produktion des Botenstoffs cGMP (Cyclisches Guanosinmonophosphat) an, welcher die Penismuskeln entspannt, um den Blutzufluss während der Erektion zu erleichtern.

Das Spinnengift wirkt somit anders als bekannte Potenzmittel wie z.B. Viagra. Diese unterstützen die Bildung eines anderen Enzyms (PDE-5), welches als Nebenwirkung den cGMP-Spiegel absinken lässt. Dies könnte einer der Gründe sein, weshalb Studien zufolge jeder dritte Mann auf Viagra nicht reagiert.

In einem weiteren Schritt wollen die Forscher nun testen, ob der Wirkstoff des Spinnengifts für ein neues Medikament verwendet werden kann oder in einer Kombination mit anderen Potenzmitteln zu höheren Erfolgsquoten führt. Ende 2009 sollen dann die erste Ergebnisse von Tests an Menschen vorliegen.

Kaufen Sie also keine Spinnengifte im Internet, dieses Medikament ist derzeit weder

FAZIT:

Der Gang zum Arzt und das Verwenden von Originalmedikamenten der Hersteller stellt sowohl Wirkung, als auch Qualität und den Fortbestand Ihrer Gesundheit sicher!

Medikamente aus dem Internet zu bestellen, gefährdet nicht nur in hohem Maße die Gesundheit und kann im schlimmsten Fall sogar tödlich enden, auch die Gefahr, dabei Betrügern aufzusitzen, welche dann auch noch alle Kreditkarteninformationen des Betroffenen besitzen, ist relativ hoch.

Auch ist die Bestellung gesetzwidrig und strafbar, den Ärger mit dem Zoll kann man sich ersparen.

Abschließend, mit diesem Wissen unseres Tests, nun nochmals die Frage: Würden Sie sich jetzt noch immer diesen 10.000 Euro teuren gefälschten Ferrari kaufen?

Wichtige Hinweise gibt es auch unter:
<http://www.bayerhealthcare.at/scripts/pages/de/index.php>